

Wissenschaftliches Schreiben: Analyse des Beitrags "Grammatisches Wissen, Fremdsprachenunterricht und Lehrwerke" von Leonard Pon

Fanton, Barbara

Undergraduate thesis / Završni rad

2017

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:654770>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-07-17**



FILOZOFSKI FAKULTET
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJ

Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Barbara Fanton

**Znanstveno izražavanje: Analiza članka Leonarda Pona
„Grammatisches Wissen, Fremdsprachenunterricht und
Lehrwerke“**

Završni rad

doc. dr. sc. Sanja Cimer

Osijek, 2017.

Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Barbara Fanton

**Znanstveno izražavanje: Analiza članka Leonarda Pona
„Grammatisches Wissen, Fremdsprachenunterricht und
Lehrwerke“**

Područje humanističkih znanosti, filologija, germanistika

doc. dr. sc. Sanja Cimer

Osijek, 2017.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Zwei-Fach-Studium)

Barbara Fanton

**Wissenschaftliches Schreiben: Analyse des Beitrags
„Grammatisches Wissen, Fremdsprachenunterricht und
Lehrwerke“ von Leonard Pon**

Abschlussarbeit

Univ.-Doz. Dr. Sanja Cimer

Osijek, 2017

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Zwei-Fach-Studium)

Barbara Fanton

**Wissenschaftliches Schreiben: Analyse des Beitrags
„Grammatisches Wissen, Fremdsprachenunterricht und
Lehrwerke“ von Leonard Pon**

Sprachwissenschaft

Univ.-Doz. Dr. Sanja Cimer

Osijek, 2017

Erklärung über die eigenständige Erstellung der Arbeit

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht.

(Ort und Datum)

(Unterschrift)

Zusammenfassung und Schlüsselwörter in deutscher Sprache

Die vorliegende Abschlussarbeit beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Ausdrucksweise, genauer gesagt, ihren Merkmalen und Regeln. Der theoretische Teil der Arbeit widmet sich der Frage, welche Elemente eine wissenschaftliche Arbeit beinhalten muss und welche Funktionen sie in der Arbeit ausüben. Im Anschluss daran erfolgt der wichtigste Teil der Arbeit bzw. die Analyse. Dieser Teil befasst sich mit der Analyse der im Hauptteil behandelten Elemente im Beitrag „Grammatisches Wissen, Fremdsprachenunterricht und Lehrwerke – Zur Qualität von Grammatikübungen in zwei kroatischen DaF-Lehrwerken“ von Leonard Pon. Die Arbeit setzt sich zum Ziel, den theoretischen Teil durch die Analyse des Beitrags von Leonard Pon zu unterstützen bzw. zu erfragen, ob der Autor in seinem Beitrag die Regeln des wissenschaftlichen Schreibens einhält.

Schlüsselwörter:

wissenschaftliches Schreiben

der rote Faden

Analyse

Struktur

Zitate

Literaturverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1. Einleitung | 1 |
| 2. Der theoretische Teil | 1 |
| 2.1. Der Titel und die Struktur der Arbeit | 1 |
| 2.2. Die Einleitung und das Schlusswort..... | 2 |
| 2.3. Der Hauptteil und der rote Faden | 2 |
| 2.4. Der wissenschaftliche Ausdruck | 3 |
| 2.5. Zitate, Beispiele, Fußnoten und das Literaturverzeichnis | 5 |
| 3. Analyse..... | 5 |
| 3.1. Der Zusammenhang zwischen dem Titel des Beitrags und dessen Inhalt | 6 |
| 3.2. Die Analyse der Struktur der Arbeit | 6 |
| 3.3. Die Analyse der Einleitung | 7 |
| 3.4. Die Analyse des Schlusswortes | 8 |
| 3.5. Der Zusammenhang zwischen der Einleitung und dem Schlusswort | 8 |
| 3.6. Die Analyse des Hauptteils | 9 |
| 3.6.1. Die Analyse des theoretischen Teiles..... | 9 |
| 3.6.2. Die Analyse des analytischen Teiles | 10 |
| 3.7. Die Analyse des wissenschaftlichen Ausdrucks | 11 |
| 3.8. Die Analyse des roten Fadens | 13 |
| 3.9. Die Analyse der Zitate..... | 13 |
| 3.10 Die Analyse der Beispiele | 13 |
| 3.11. Die Analyse der Fußnoten..... | 14 |
| 3.12. Die Analyse des Literaturverzeichnisses..... | 15 |
| 4. Schlusswort | 16 |
| 5. Literaturverzeichnis..... | 18 |

1. Einleitung

Die vorliegende Abschlussarbeit wird durch die Analyse des wissenschaftlichen Zeitschriftenartikels „Grammatisches Wissen, Fremdsprachenunterricht und Lehrwerke – Zur Qualität von Grammatikübungen in zwei kroatischen DaF-Lehrwerken“ von Leonard Pon versuchen, die Frage, wie eine wissenschaftliche Arbeit richtig geschrieben sein soll, zu beantworten.

Der Hauptteil dieser Arbeit wird in zwei Teile gegliedert; den theoretischen und den analytischen Teil. Im theoretischen Teil wird darauf eingegangen, welche Elemente jeder wissenschaftliche Text enthalten muss. Diese Elemente werden in einzelnen Unterkapiteln erklärt.

Im analytischen Teil wird die Theorie zusätzlich mit Beispielen bekräftigt. Zuerst wird analysiert, in welcher Beziehung der Titel des Beitrags mit seinem Inhalt steht. Anschließend wird die Struktur der Arbeit analysiert. Danach werden die Einleitung und das Schlusswort des Beitrags untersucht und es wird der Zusammenhang zwischen ihnen berücksichtigt. Daraufhin wird der Hauptteil bzw. zuerst sein theoretischer Teil und dann die eigene Analyse des Autors behandelt. Danach werden die restlichen Elemente wie der rote Faden, der wissenschaftliche Ausdruck, Zitate, Beispiele und Fußnoten analysiert. Schließlich wird das Literaturverzeichnis behandelt.

2. Der theoretische Teil

2.1. Der Titel und die Struktur der Arbeit

Der Titel jedes Beitrags soll so präzise wie möglich formuliert sein, d. h. weder einen zu breiten noch einen zu engen Bereich umfassen. Er soll das Thema und den Inhalt der Arbeit genau reflektieren bzw. als „die Visitenkarte einer Arbeit“ fungieren (Franck, Stary, 2013: 132). Deswegen ist es üblich, dass der Titel etwas länger, aber nicht zu lang ist. Im Titel sollen nur die für das Thema relevanten Wörter aus einem Fachgebiet bzw. „richtige Schlagwörter“ (Esselborn-Krumbiegel, 2014a: 75) erscheinen, sodass er „keine falschen Erwartungen weck[t]“ (Frank, Stary, 2013: 132).

Die Gliederung soll als „verkürzte[r] und übersichtliche[r] Spiegel des Aufbaus einer Arbeit“ wirken (Hohenberger et al., 2008: 39). Jede Arbeit sollte am Anfang ein Inhaltsverzeichnis haben, um dem Leser einen knappen Überblick über die Gliederung der Arbeit zu geben und ihm

zu erleichtern, die Arbeit zu verfolgen. Jede Arbeit besteht aus drei wichtigsten Kapiteln bzw. der Einleitung, dem Hauptteil und dem Schlusswort, die als Bausteine der Arbeit fungieren und in weitere Unterkapitel sowie innerhalb derselben in Absätze eingeteilt werden sollen, um den Text überschaubar zu machen.

2.2. Die Einleitung und das Schlusswort

Die Einleitung einer wissenschaftlichen Arbeit soll in erster Linie das Interesse des Lesers für das Thema wecken bzw. den Leser motivieren, die Arbeit weiter zu lesen. Buddrick (2007: 10) zufolge „ist [s]ie der Kristallisations- und Bezugspunkt der Arbeit“.

Die Einleitung dient auch dazu, den Leser ungefähr darüber zu informieren, was ihn in der Arbeit erwartet bzw. ihm einen knappen Überblick über das Thema zu geben. Sie soll so kurz wie möglich und ohne Schmuck sein (Buddrick, 2007: 11). Hier soll die Fragestellung formuliert werden und das Thema von den Aspekten, auf die in der Arbeit nicht eingegangen wird, abgegrenzt werden. Nach Buddrick (2007: 10) „[steckt] [d]ie Einleitung den gedanklichen Rahmen für die Arbeit ab, liefert das schematische Gerüst und damit die Zielsetzung der wissenschaftlichen Arbeit.“

Auf der anderen Seite soll das Schlusswort die Resultate der Forschung klar zusammenfassen und eine Schlussfolgerung aus ihnen ziehen. In den meisten wissenschaftlichen Arbeiten besteht ein Zusammenhang zwischen der Einleitung und dem Schlusswort.

Im Schlusswort der Arbeit sollen die Gedanken verknüpft und die Resultate in Bezug auf die Fragestellung berücksichtigt und auch kritisch betrachtet werden (Buddrick, 2007: 14). Der Autor kann in diesem Teil seine subjektive Meinung äußern, solange sie auf objektiven Resultaten der Untersuchung basiert. Hier können auch ungeklärte, neue und weitere Fragen erwähnt und Vorschläge für die künftige Befassung mit dem behandelten Thema gemacht werden (Buddrick, 2007: 14).

2.3. Der Hauptteil und der rote Faden

Der Hauptteil ist der wichtigste und umfangreichste Bestandteil jeder Arbeit bzw. ihr Schwerpunkt. Er soll in Haupt- und Unterkapitel aufgeteilt werden, damit dem Gedankengang leichter zu folgen ist (Buddrick, 2007: 13). Man muss immer zwei verschiedene Teile im Hauptteil erkennen: den theoretischen Teil und die eigene Analyse des Autors.

Der theoretische Teil soll dem Leser einen systematisierten Einblick in den betreffenden Fachbereich geben. Hier werden nur die Begriffe definiert, die für das Verständnis des Themas der Arbeit und deren Fragestellung wichtig sind, indem der Autor sich auf andere Forscher beruft, die diese Begriffe bereits definiert haben. Der Autor soll außerdem kurz darstellen, welche Erkenntnisse zum Thema es bereits gibt bzw. was andere Wissenschaftler über dieses Thema bis jetzt geschrieben haben und zugleich ihre unterschiedliche Meinungen und Klassifikationen darstellen. Weiterhin sollen in diesem Teil sowohl Abbildungen und Tabellen erklärt als auch eventuelle Terminologieunterschiede erläutert werden.

Im analytischen Teil legt der Autor seine Erkenntnisse dar und trägt damit zu dem Thema bei. Deswegen soll er sich mit dem Thema kritisch auseinandersetzen und nicht nur die Ergebnisse seiner Untersuchung anführen. Es ist aber wichtig, dass alle Behauptungen auf objektiver wissenschaftlicher Argumentation und nicht auf eigener Meinung des Autors beruhen. Die Argumentation soll immer durch Beispiele veranschaulicht werden.

Der rote Faden ist ein wichtiges Element eines wissenschaftlichen Textes, weil er dem Leser das Lesen erleichtert. Deshalb soll er im Hauptteil besonders erkennbar sein. Er kann entweder implizit oder explizit sein. Explizit heißt, dass es „Vorankündigungen ebenso wie Überleitungen zwischen Kapiteln, Rückverweise auf bereits Dargestelltes und Zusammenfassungen am Ende einzelner Kapitel und/oder im Fazit der Arbeit“ gibt (Esselborn-Krumbiegel, 2014a: 141). Im Gegensatz dazu wird im impliziten roten Faden solche direkte Orientierungshilfe nicht verwendet, sondern die Struktur allein ermöglicht die Nachvollziehbarkeit der Arbeit. Nach Beinke et al. (2011: 150) funktioniert der rote Faden als „eine Verstehenshilfe“ für den Leser. Buddrick (2007: 15) sagt in ihrem Leitfaden, dass im Argumentationsgang ein roter Faden bestehen muss, damit der Leser den Gedanken folgen kann.

2.4. Der wissenschaftliche Ausdruck

In wissenschaftlichen Arbeiten ist die Ausdrucksweise anders als im Alltag bzw. eine wissenschaftliche Arbeit muss deutlich, objektiv, verständlich und unzweideutig geschrieben werden. Komplizierte Sachverhalte, z. B. Fachbegriffe sollen „so kurz wie möglich und so ausführlich wie nötig“ (Franck, Stary, 2013: 142) ausgedrückt werden. Das gilt besonders für die Fachbegriffe in der Sozial- und Geisteswissenschaften, die im Gegensatz zu den naturwissenschaftlichen Fachbegriffen nicht eindeutig und formelhaft sind, sondern sich üblicherweise erweitern oder eingrenzen lassen. (Franck, Stary, 2013: 142).

Weinrich (2006: 231-237) zufolge gibt es drei Regeln bzw. Verbote, die für den wissenschaftlichen Schreibstil gelten: Ich-Verbot, Erzähl-Verbot und Metaphern-Verbot.

In wissenschaftlichen Arbeiten wird der Gebrauch des Ichs vermieden. Man benutzt lieber das Passiv oder unpersönliche Formen (Buddrick, 2007: 17f). Dieses Verbot wird heutzutage aber nicht streng eingehalten. Nach Esselborn-Krumbiegel (2014a: 58) soll der Autor auf keinen Fall auf das Ich völlig verzichten, denn dessen Verwendung nimmt in neueren wissenschaftlichen Texten zu, wenn der Autor seine Feststellungen argumentiert, aber ohne seine subjektive Meinung zu äußern. Deswegen kann die Ich-Form in der Einleitung oder im Schlusswort vorkommen, weil in diesen Teilen der Autor seine Meinung äußern kann, aber auch „in Textpassagen, die Untersuchungen, Feldstudien, Erhebungen beschreiben, die [der Autor] selber durchgeführt ha[t]“ (Esselborn-Krumbiegel, 2014a: 60).

Wissenschaftliche Arbeiten sollen vor allem im Präsens und dessen entsprechendem Vergangenheitstempus bzw. Perfekt geschrieben werden, weil so der Autor zeigt, dass das Thema noch aktuell ist. Man soll auf das Präteritum und das Plusquamperfekt bzw. die erzählenden Tempora verzichten, weil in Wissenschaftstexten nicht die ganze Vorgangsweise, wie der Autor zu den Ergebnissen gekommen ist, sondern die Ergebnisse im Mittelpunkt stehen. Der Autor kann beschreiben, aber nicht erzählen. Nacherzählen kann man nur, wenn man geschichtliche Sachverhalte darlegt, die für die Gegenwart nicht mehr bedeutsam sind.

Weinreich behauptet, dass Metaphern im wissenschaftlichen Schreiben vermieden werden sollen, weil sie für die Denk- und Ausdrucksweise der Dichter charakteristisch sind (2006: 235). Es ist aber sehr schwer, Metaphern aus den wissenschaftlichen Texten völlig zu entfernen, denn viele feste Phrasen und Fachwörter sind eigentlich selbst Metaphern. Metaphern sind auch sehr nützlich, weil sie die Visualisierung des Dargestellten erleichtern, besonders wenn es um komplizierte Sachverhalte geht. Deswegen soll man auf die Verwendung von Metaphern nicht völlig verzichten, aber man soll mit ihnen sparsam umgehen und sie gezielt verwenden.

Buddrick sagt, dass wissenschaftliche Arbeiten einfach verfasst, doch nicht ohne Dynamik und Lebendigkeit sein sollen (2007: 17). Das geht den administrativen Nominalstil besonders an und ihn soll man auch sparsam verwenden. Die Nominalisierungen sind in wissenschaftlichen Arbeiten doch oft praktisch, weil sie mit wenigen Worten vieles sagen (Esselborn-Krumbiegel, 2014b: 180). bzw. sie tragen zur sprachlichen Ökonomie und Prägnanz bei, die für den wissenschaftlichen Ausdruck wünschenswert sind. Formulierungen, die man in der Arbeit

überhaupt nicht verwenden soll, sind Füllsätze und Floskeln, weil sie eigentlich keine relevanten Informationen übertragen.

2.5. Zitate, Beispiele, Fußnoten und das Literaturverzeichnis

Zitate und Beispiele sind eng verbunden, bspw. Buddrick (2007: 13) sagt, dass die Behauptungen mit Beispielen bzw. Zitaten gestützt werden sollen.

Jede wissenschaftliche Arbeit muss Zitate enthalten, um Argumente zu bekräftigen. Im Allgemeinen kann man auf zwei verschiedene Weisen zitieren bzw. ein Zitat kann direkt oder indirekt sein (Hohenberger et al., 2008: 45). Man soll die Arbeit mit direkten Zitaten nicht überladen, sondern sie sinnvoll verwenden, z. B. wenn sie eine Definition enthalten oder wenn sie besonders gut formuliert sind (Esselborn-Krumbiegel, 2014a: 125). Sonst benutzt man Paraphrasen, bzw. indirekte Zitate, die den Originaltext zusammenfassen und nur das Wesentliche wiedergeben.

Um die Argumentation zu unterstützen, soll der Autor auch für jedes Argument ein passendes Beispiel nennen. Beispiele konkretisieren die Ergebnisse und erleichtern dem Leser die komplizierte Argumente zu verstehen. (Esselborn-Krumbiegel, 2014b: 141).

Fußnoten sind in einer wissenschaftlichen Arbeit nicht erforderlich, aber sie können als „zusätzliche Hinweise genutzt, die in der Argumentation des Fließtextes stören würden“ (Hohenberger et al., 2008: 48). Deswegen werden sie im unteren Teil einer Seite eingetragen.

Am Ende jeder wissenschaftlichen Arbeit muss ein Literaturverzeichnis zu finden sein. „Im Literaturverzeichnis werden alle Veröffentlichungen aufgeführt, aus denen wörtlich oder sinngemäß zitiert wurde und auf die verwiesen wurde“ (Franck, Stary, 2013: 150). Die Werke im Literaturverzeichnis sollen alphabetisch nach dem Nachnamen des Autors aufgeführt werden. Es ist üblich, die Arbeit in Primär-, Sekundärliteratur und Internetquellen zu unterteilen. Zu Internetquellen zählt man die allgemeine Informationen, die im Internet zu finden sind und als Fachinformationen nicht gelten können.

3. Analyse

In diesem Kapitel der Arbeit bzw. in den nächsten zwölf Unterkapiteln werden alle bisher erwähnten Elemente einer wissenschaftlichen Arbeit am Beispiel vom Zeitschriftenartikel „Grammatisches Wissen, Fremdsprachenunterricht und Lehrwerke – Zur Qualität von Grammatikübungen in zwei kroatischen DaF-Lehrwerken“ von Leonard Pon analysiert.

3.1. Der Zusammenhang zwischen dem Titel des Beitrags und dessen Inhalt

Der Titel des behandelten Beitrags ist deutlich und man kann begreifen, dass es um den Zusammenhang zwischen den Grammatikübungen und dem grammatischen Wissen geht sowie um den Fremdspracheunterricht im Allgemeinen am Beispiel von zwei kroatischen DaF-Lehrwerken. Darüber hinaus erfährt der Leser sofort, dass in diesem Werk eine Analyse bzw. der Vergleich von zwei DaF-Lehrwerken durchgeführt wird.

Der im Titel angekündigte Inhalt wird in der Arbeit behandelt, und zwar nach derselben Reihenfolge, wie im Titel formuliert. Zuerst werden zwei Arten vom grammatischen Wissen angesprochen, danach der Bezug zwischen der Grammatik und dem Fremdsprachenunterricht und zuletzt werden die Ergebnisse der Analyse zweier Lehrwerke dargestellt und erklärt.

3.2. Die Analyse der Struktur der Arbeit

Die Arbeit ist in Kapitel und Unterkapitel organisiert bzw. die Informationen werden vom Einfachen bis zum Komplexen gradiert.

Am Anfang der Arbeit gibt es kein Inhaltsverzeichnis, aber wenn es eins gäbe, würde es so aussehen:

1. Einführung
2. Zum Stellenwert der Grammatik im Fremdsprachenunterricht
 - 2.1 Explizites und implizites Wissen
 - 2.2 Chunks und die Entwicklung der Grammatikkompetenz
 - 2.3 Rezeptive und produktive Kompetenz
3. Zur Lehrwerkanalyse und Lehrwerkkritik
4. Grammatikübungen in den Lehrwerken Applaus! 7 und Flink mit Deutsch 4
 - 4.1 Der kroatische DaF-Kontext
 - 4.2 Zu den analysierten Lehrwerken
 - 4.3 Grammatikübungen und Typen von Grammatikübungen
 - 4.4 Zum Analyseraster
 - 4.5 Darstellung und Interpretation der Ergebnisse
5. Fazit und Ausblick

Der Leser bekommt aus diesem Inhaltsverzeichnis einen klaren Überblick, wie die Arbeit aufgebaut wird und sieht, dass die Unterkapitel zu den Hauptkapiteln passen. Die einzelnen Kapitel sind sinnvoll strukturiert und die Kapitelüberschriften sind sinnvoll und klar. Die Arbeit

ist sinnvoll in Absätze bzw. Paragrafe gegliedert. Die Unterkapitel sind ähnlich lang, aber die Länge der Hauptkapitel variiert, indem das vierte Kapitel bzw. der analytische Teil der längste Teil und die Einführung und das Schlusswort die kürzesten Teile der Arbeit sind.

3.3. Die Analyse der Einleitung

Am Anfang des Artikels gibt es eine Einleitung in das Thema unter dem Titel *Einführung*. Zunächst gibt es eine Hinführung zum Thema. Es wird klar angegeben, worum es sich im Beitrag im Allgemeinen handelt, d. h. um die Analyse und den Vergleich zweier DaF-Lehrbücher in Bezug auf ihre Grammatikübungen. Der Autor gibt sofort den Aufbau der Arbeit an, indem er sagt, dass die Arbeit aus drei Teilen besteht. Danach beschreibt er, welche Aspekte der Arbeit in welchem von den genannten Teilen bearbeitet werden:

Bsp. 1: *Zunächst wird der Status des grammatischen Wissens und der Grammatikarbeit im Fremdsprachenerwerb und -unterricht thematisiert. Im Anschluss daran wird auf die bisherige Lehrwerkanalyse und deren Instrumentarium eingegangen. Im dritten, praktischen Teil ... (Pon, 2014: 38)*

Anschließend erklärt der Autor den Zweck seines Artikels bzw. nennt den Gegenstand oder Fragestellung der Arbeit:

Bsp. 2: *Der Beitrag soll in erster Linie Informationen bereitstellen, was für Grammatikübungen in zwei kroatischen DaF-Lehrwerken vorzufinden sind. (Pon 2014: 38)*

Darüber hinaus grenzt er seine Forschung auf zwei Lehrwerke ein, aber nennt diese Werke noch nicht. Weiterhin behauptet er, dass dieser Beitrag uns neben der Analyse der Grammatikübungen auch die Einsicht in die Art und Weise des heutigen Fremdsprachenunterrichts gibt und verbindet damit die zwei wichtigsten Aspekte seiner Arbeit miteinander.

Danach erläutert er kurz, warum es sich lohnt, Grammatikübungen überhaupt zu analysieren und benutzt dafür mehrere Quellen sowie in der englischen als auch in der deutschen Sprache.

Der Autor hält die Regeln ein, dass die Einleitung eindeutig und nicht mit unnötigen Informationen überladen werden soll. Es ist weder zu kurz noch zu umfangreich und enthält alle relevanten Informationen, die zum weiteren Verständnis des Beitrags nötig sind. Es gibt auch keine Floskeln oder andere unwissenschaftliche Phrasen. Die Elemente sind sinnvoll angeordnet und es gibt keine Aspekte der Arbeit, die besser in einen anderen Teil der Arbeit passen würden, weil alle angekündigten Aspekte in den folgenden Teilen des Artikels erörtert werden.

3.4. Die Analyse des Schlusswortes

Das Schlusswort dieses Beitrags, das unter dem Titel *Fazit und Ausblick* zu finden ist, enthält alles in der Theorie genannte. Zuerst gibt der Autor eine kurze Zusammenfassung der ganzen Arbeit. Danach zieht er die Schlussfolgerungen. Am Ende werden die wichtigsten Ergebnisse der Forschung wiederholt und daraus Schlussfolgerungen gezogen:

Bsp. 3: *Die vorliegenden Ergebnisse sollten Lehrwerkautoren anregen, die Qualität ihrer Grammatikübungen zu hinterfragen und sie eventuell zu verbessern oder Verbesserungsmöglichkeiten vorzuschlagen. (Pon, 2014: 66)*

Zusätzlich gibt der Autor Hinweise, wie eine weitere Analyse durchgeführt werden soll bzw. formuliert einen Ausblick:

Bsp. 4: *In einer weiteren Analyse sollte ... untersucht werden, wie die Übungen zur Aufmerksamkeitssteuerung und zur Förderung der aktiven, freien Verwendung grammatischer Strukturen formuliert werden sollen. (Pon, 2014: 66)*

3.5. Der Zusammenhang zwischen der Einleitung und dem Schlusswort

In der Arbeit passen die Einleitung und das Schlusswort zueinander, indem das Schlusswort die Antworten auf die Hauptfragen der Arbeit gibt. Die Einleitung weist auf den Inhalt hin und das Schlusswort fasst es zusammen und schlägt eine weitere Frage vor, wie es im vorigen Beispiel gezeigt worden ist.

Am Anfang der Arbeit weist der Autor auf seine Erwartungen von der bevorstehenden Analyse hin:

Bsp. 5: *Da Übungen eine große Bedeutung beigemessen wird, können wir über die Analyse von Grammatikübungen herausfinden, wie gut ein Lehrwerk als Ganzes ist. Die Qualität der Übungen korreliert somit mit dem Erfolg des Unterrichts, in dem das betreffende Lehrwerk verwendet wird. (Pon, 2014: 38)*

Am Ende der Arbeit bestätigt der Autor seine Hypothese aus der Einführung, kommt aber auch zur einen neuen Schlussfolgerung, die aus den Resultaten der Arbeit abgeleitet wird:

Bsp. 6: *Die zwei Lehrwerke sind für zwei verschiedene Zielgruppen vorgesehen: Applaus! 7 für das siebte Lernjahr, Flink mit Deutsch 4 für das vierte Lernjahr. Dies spiegelt sich nicht in den gewählten Übungstypen oder in den thematisierten Regeln wider, sondern lediglich in der Tatsache, dass Flink mit Deutsch 4 auch Anweisungen auf Kroatisch (Arbeitsbuch) enthält und*

etwas mehr Grammatikübungen enthält. An dieser Stelle sei daran erinnert, dass nicht nur Grammatikübungen, sondern auch andere Übungstypen und Aktivitäten zur Entwicklung der Grammatikkompetenz beitragen. (Pon, 2014: 65)

3.6. Die Analyse des Hauptteils

Man kann zwei verschiedene Teile im Hauptteil der behandelten Arbeit erkennen; den theoretischen Teil und die eigene Analyse des Autors. In diesem Kapitel werden zunächst der theoretische Teil und danach der analytische Teil behandelt.

Das erste Kapitel ist der theoretische Teil, der alle nötigen Informationen zum Verständnis des Themas enthält. Das zweite Kapitel ist eine Einführung in die eigene Analyse der zwei in der Einleitung erwähnten Lehrwerken und das dritte Kapitel bezieht sich nur auf die Analyse.

3.6.1. Die Analyse des theoretischen Teiles

Das Kapitel 2 *Zum Stellenwert der Grammatik im Fremdsprachenunterricht* umfasst den theoretischen Teil der behandelten Arbeit und wird in drei Unterkapitel gegliedert.

In einer kurzen Einleitung, bevor das Kapitel in Unterkapitel gegliedert wird, werden die wichtigsten Punkte bzw. Fachbegriffe aufgezählt, die anschließend erklärt werden. Diese drei Begriffe, *explizites und implizites Wissen, Chunks und die Entwicklung der Grammatikkompetenz, rezepive und produktive Kompetenz* (Pon, 2014:38), werden einzeln in jedem Unterkapitel definiert und genauer beschrieben.

Der Autor bedient sich der Definitionen eines anderen Autors, um diese Begriffe einfach und direkt dem Leser vorzustellen.

Im zweiten Unterkapitel wird die Beziehung von noch einem Fachbegriff bzw. *Chunk* und die Entwicklung der Grammatikkompetenz angesprochen. Der Autor benutzt hier eine Abbildung mit der Erklärung darunter, um diese Beziehung zu verdeutlichen:

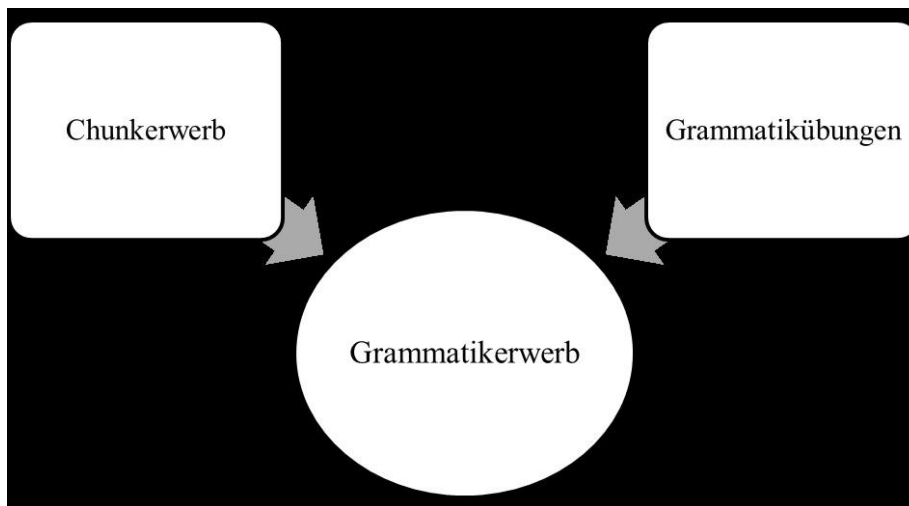


Abb. 1: *Fremdsprachlicher Grammatikerwerb und seine Einflussgrößen. (Pon, 2014: 44)*

Dem theoretischen Teil ist leicht zu folgen, weil der Autor am Ende jedes Unterkapitels alle bisher erwähnte Erkenntnisse zusammenfasst. Am Ende des dritten Unterkapitels wird auch darauf hingewiesen, was den Leser im nächsten Kapitel erwartet bzw. auf die Methode zur Analyse eines Lehrwerkes als eine Art Einführung in den praktischen Teil des Beitrags.

3.6.2. Die Analyse des analytischen Teiles

In diesem Unterkapitel wird die eigene Analyse des Autors, der umfangreichste Teil dieses Beitrags, untersucht. Bevor der Autor zur Analyse kommt, bedient er sich der Grundlagen eines anderen Forschers, um dem Leser zu zeigen, wie die Übungen in einem Lehrwerk analysiert werden sollen und benutzt dabei eine Tabelle, unter der Folgendes steht: *Die einzelnen Teile des Stockholmer Kriterienkatalogs – der siebte Teil Übungen (vgl. Krumm 1998: 104). (Pon, 2014: 47)*

Im vierten Kapitel der Arbeit kommt es zum Vergleich zweier bisher nicht genannten Lehrwerke: *Applaus! 7* und *Flink mit Deutsch 4*. Zunächst gibt es ein Unterkapitel, das als eine Einführung funktioniert. Es wird allgemein über das kroatische Schulsystem mit Bezug auf den DaF-Unterricht gesprochen bzw. der Autor vergleicht zwei in Kroatien vorhandene Arten von DaF; es kann als erste und als zweite Fremdsprache gelernt werden. Der Autor benutzt Tabellen, um die Unterschiede im behandelten Lehrstoff zwischen diesen zwei Arten vorzustellen. So erfährt der Leser, dass der Autor die Grammatikübungen in diesen zwei Lehrwerken (sowie das Lehr- als auch das Arbeitsbuch) vergleicht, weil das eine für Deutsch als erste Fremdsprache und das andere für Deutsch als zweite Fremdsprache gedacht ist. Danach erklärt er den Begriff

Grammatikübungen, nennt verschiedene Typen und erläutert, nach welchen Kriterien er die Grammatikübungen in diesem Beitrag analysiert:

Bsp. 7: *Die einzelnen Kategorien im Analyseraster sind:*

1. Anweisung
2. Übungstyp
3. Grad der Kontextualisierung
4. Grad der Steuerung
5. Beschreibung
6. Eventuelle Mängel
7. Positive Seite (Pon, 2014: 55)

Der Autor benutzt vier Tabellen und ein Diagramm, um die Ergebnisse seiner Forschung darzustellen. Die Analyse wird qualitativ und quantitativ formuliert:

Bsp. 8: *Im vorliegenden Kapitel werden zunächst die quantitativen Ergebnisse dargestellt und interpretiert, darauffolgend werden einige qualitative Aspekte des analysierten Materials angesprochen. (Pon, 2014: 56)*

Der Autor gibt seine Ergebnisse durch Prozente an. Dann nennt er Beispiele für gute und schlechte Übungstypen, die in den analysierten Lehrwerken vorkommen und stützt seine Behauptungen durch Zitate anderer Autoren. Die Hauptfragen der Arbeit werden in diesem Teil bearbeitet, weil der Autor durch die Analyse die Antworten auf die Frage bekommt, was für Grammatikübungen in diesen zwei Werken erscheinen und wie sie zur Qualität des Unterrichts beitragen können.

3.7. Die Analyse des wissenschaftlichen Ausdrucks

In dem behandelten Werk werden meistens Passivformen und das unpersönliche Pronomen „man“ verwendet. Es werden allerdings ein paarmal das Ich und Wir im Hauptteil eingesetzt, wenn der Autor dem Leser sein Vorhaben begründen will oder, um die Aufmerksamkeit des Lesers auf etwas Wichtiges zu lenken, wie die folgenden zwei Beispiele zeigen:

Bsp. 9: *Wichtig finde ich, dass Häusler und Glovacki-Bernardi (ibd.: 72) im Fazit ihres Beitrags das Verhältnis zwischen expliziter Grammatikarbeit und den zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden ansprechen. (Pon, 2014: 49)*

Bsp. 10: *Daher werden wir unsere Aufmerksamkeit denjenigen Elementen dieser Kriterien widmen, die mit unseren Fragestellungen kompatibel sind. (Pon, 2014: 46)*

Es hätte nicht den gleichen Effekt, wenn hier eine unpersönliche Form stünde, weil die Aufmerksamkeit des Lesers leichter auf diese Weise auf etwas zu lenken ist.

Der Autor hält sich an Buddricks Regel für den Nominalstil und setzt ihn in der Arbeit nicht ein.

Es werden ein paar Fremdwörter benutzt und sie werden für Laien erklärt, nur wenn sie für das Thema wichtig sind, z. B. *Chunks*. Es werden auch andere, unter anderem auch deutschsprachige Varianten zu diesem Wort angegeben:

Bsp. 11: *Weitere Termini für Chunks sind Holophrasen, lexikalische Phrasen und sprachliche Sequenzen (vgl. Rogina 2007: 32). (Pon, 2014: 43)*

Die Arbeit ist in drei verschiedenen Tempora geschrieben: das Präsens, das Perfekt und das Präteritum. Das Präsens kommt am häufigsten vor. Neben seiner üblichen Funktion, übt es auch die Funktion der Zukunft aus, weil es immer verwendet wird, um den Inhalt des folgenden Kapitels anzukündigen. Das Perfekt und das Präteritum werden nur manchmal verwendet.

Das Perfekt wird verwendet, um die Tatsachen aus der Vergangenheit auszudrücken, die noch aktuell sind:

Bsp. 12: *Dass es sinnvoll und fruchtbar sein kann, ausschließlich Grammatikübungen zu analysieren, ist schon vielerorts bestätigt worden. (Pon, 2014: 38)*

Das Präteritum wird verwendet, wenn ein Sachverhalt nur beschrieben wird, um einen Hintergrund für wichtige Informationen zu schaffen, ohne die Information ausführlicher zu thematisieren:

Bsp. 13: *Bei der Analyse diente als Instrument ein selbsterstelltes Analyseraster, in das Angaben zu jeder Grammatikübung eingetragen wurden. (Pon, 2014: 53)*

Das Präteritum wird auch verwendet, um die Schlussfolgerungen aufzuzählen, wie im folgenden Beispiel:

Bsp. 14: *Dabei konnten folgende Schlussfolgerungen formuliert werden. (Pon: 2014: 44)*

3.8. Die Analyse des roten Fadens

Der Autor hält Beinkes Regeln ein und benutzt den expliziten roten Faden. Er kündigt den Inhalt jedes einzelnen Kapitels und Unterkapitels sowohl am Anfang als auch am Ende, bspw.

Bsp. 15: *Im nächsten Teil des Beitrags soll gezeigt werden, was für ein Instrumentarium für eine systematische Analyse eines Lehrwerks herangezogen werden kann. (Pon, 2014: 45)*

Er erleichtert das Lesen des Textes, weil der Leser aus der Einleitung erfährt, worum es weiter geht und was er erwarten soll.

3.9. Die Analyse der Zitate

In diesem Kapitel wird der Gebrauch von Zitaten in der Arbeit berücksichtigt.

Es wird in der Arbeit oft zitiert, und zwar nach dem amerikanischen Prinzip. Die Zitate funktionieren als Bestätigungen der Behauptungen und Argumente des Autors. Es gibt fast doppelt so viele indirekte wie direkte Zitate. Direkte Zitate sind nicht sehr umfangreich, sie enthalten nur die wichtigsten Informationen. Am meisten bestehen sie aus Satzteilen, z. B. *die Fähigkeit, grammatisch richtig zu sprechen (Pon, 2014: 39)*. Die meisten direkten und indirekten Zitate sind in der deutschen Sprache und nur einige direkte sind in der englischen Sprache, z. B.

Bsp. 16: *Instruction needs to take into account the learner's built-in syllabus (ibd.: 3). (Pon, 2014: 42)*

Der Autor verwendet oft die Abkürzung „ibd.“ wie im oberen Beispiel, um die Wiederholungen in der Referenz zu vermeiden. Es gibt viele Referenzen, die die Abkürzung „vgl.“ enthalten. Der Autor verwendet sie beim indirekten Zitaten bzw. Paraphrasen, bspw.

Bsp. 17: *(vgl. Wißner-Kurzawa 1995: 233–234) (Pon, 2014: 53).*

3.10 Die Analyse der Beispiele

Der Autor benutzt bei seiner Analyse mehrere Beispiele, besonders, um Typen von Übungen in den zwei analysierten Lehrwerken zu veranschaulichen:

Bsp. 18:

- *Anweisung: Bilde mit Hilfe der Schlüsselwörter Sätze*
- *Redemittelkasten*

| |
|--|
| <i>aßen wollten kosten tranken bewunderten gingen</i> |
| <i>besuchten sahen fragten sich hatten mussten feststellen</i> |
| <i>durften nicht runterschauen waren endete</i> |
| <i>mussten probieren erzählten war wollten entdecken</i> |

*Im Zusammenhang mit dem Schlüsselwort begann wird folgendes Beispiel angegeben:
Ihre Reise begann in Hamburg. (Pon, 2014: 60)*

Zusätzlich gradiert der Autor die Beispiele von den schlechteren bis zu dem besten Beispiel. Die Beispiele sind sinnvoll und ihr Einsatz wird erklärt, und auch einige von ihnen werden kritisiert. Alle Beispiele sind in der deutschen Sprache.

Manchmal, um nicht zu viele Beispiele zu verwenden, stellt der Autor eine zusammenfassende Darstellung mithilfe von einer Tabelle:

Bsp. 19:

| <i>Angabe zur Übung und Seite</i> | <i>Arbeitsanweisung</i> | <i>Beschreibung der jeweiligen Übung</i> |
|-----------------------------------|---|---|
| <i>Ü. 8, S. 56</i> | <i>Verbinde die Sätze mit weil.</i> | <i>Alle drei Übungen sind gleich: Es gibt jeweils drei Satzpaare, aus denen ein Satz-gefüge gebildet werden muss, das die genannte Subjunktion enthält. Ein Mustersatz ist vorhanden.</i> |
| <i>Ü. 9, S. 56</i> | <i>Verbinde die Sätze mit wenn.</i> | |
| <i>Ü. 10, S. 56</i> | <i>Verbinde die Sätze mit dass.</i> | |
| <i>Ü. 11, S. 57</i> | <i>Ergänze mit: weil, dass oder wenn und schreibe in dein Heft.</i> | <i>Die Übung beinhaltet sieben Sätze, die gemeinsam keinen zusammenhängenden Text ergeben, sondern sich auf ein übergeordnetes Thema beziehen. Die Lücken müssen mit den entsprechenden Subjunktionen ergänzt werden.</i> |

Tab. 9: Vier Übungen zu den Nebensätzen mit weil, wenn und dass aus Flink mit Deutsch 4 – eine zusammenfassende Darstellung. (Pon, 2014: 61)

3.11. Die Analyse der Fußnoten

Es gibt nur wenige bzw. sieben Fußnoten in der Arbeit. Sie werden nur eingesetzt, wenn der Autor noch einige Begriffe, die nicht von besonderer Wichtigkeit für den Text sind, erläutern will, oder wenn er etwas im Text nicht Erklärtes sehr kurz für diejenigen, die es interessieren könnte, definiert, z. B.

Bsp. 20: *Der siebte Teil (Übungen) zerfällt in sieben Themen: Arbeitsanweisungen, Fertigkeiten, Übungstypen, Übungsformen, Zusammenhang, Differenzierung, Wiederholung.*²

² *Hier wird kurz auf zwei Elemente hingewiesen, die in der Tabelle 1 nicht erscheinen: Fertigkeiten und Differenzierung... (Pon, 2014: 46)*

Der Autor benutzt die Fußnoten auch, um den Leser an etwas schon Erwähntes zu erinnern, so dass er es leichter mit den neuen Sachverhalten verbinden kann, z. B.

Bsp. 21: *Obwohl in der 7. Klasse auch die Deklinationen bearbeitet werden, ist nicht zu viel Wert auf den korrekten Gebrauch von Kasusendungen zu legen, besonders beim freien Sprechen, so steht im oben genannten Dokument.*⁵

⁵ *Auch in diesem Punkt entspricht der Lehrplan der aktuellen Meinung der Forscher – der Leser sei an die in 2.1 angesprochene Erwerbssequenz beim Erlernen einer Fremdsprache erinnert. (Pon, 2014: 50)*

3.12. Die Analyse des Literaturverzeichnisses

Das Literaturverzeichnis des Beitrags besteht aus vierunddreißig verschiedenen alphabetisch geordneten Titeln und wird nicht in weitere Einheiten unterteilt bzw. es besteht keine Unterteilung in Primär- und Sekundärliteratur. Es wirkt, als ob alle genannten Werke gleichermaßen wichtig wären. Deswegen wäre es besser, wenn der Autor die zwei analysierten Lehrbücher in Primärliteratur, und alle andere zitierten Werke in Sekundärliteratur unterteilt hätte.

Am meisten werden Artikel im Sammelband zitiert, sogar vierzehn von ihnen, z. B.

Bsp. 22: *Funk, Herman (1998): "Arbeitsfragen zur Lehrwerkanalyse". In: Kast, Bernd/Neuner, Gerhard (eds.): Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. Berlin etc., Langenscheidt: 105–111. (Pon, 2014: 67)*

Es gibt neun Zeitschriftenartikel und auch neun Bücher, einschließlich die zwei Lehrbücher, die im Artikel verglichen werden. Acht von diesen Titeln sind Internetquellen und sie sind alle korrekt angegeben. Alle Quellen sind aktuell, nur fünf von ihnen stammen aus den neunziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, der Rest ist aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert. Fast alle Quellen sind in der deutschen Sprache, nur vier sind in der kroatischen und auch vier sind in der englischen Sprache, z. B.

Bsp. 23: Breka, Olinka (2009): "Analiza udžbeničkih zadataka – bitna odrednica vrednovanja udžbenika stranih jezika". In: Brdar, Mario et al. (eds.): Lingvistika javne komunikacije: Komunikacija u nastavi i komunikacijska gramatika. Zagreb/Osijek, HDPL/Filozofski fakultet Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera: 77–88. (Pon, 2014: 66)

Bsp. 24: Ellis, Rod (2006): "Current Issues in the Teaching of Grammar. An SLA Perspective". TESOL Quarterly 40/1: 83–107. (Pon, 2014:66)

Es werden zwei verschiedene Arbeiten des gleichen Autors viermal benutzt, nämlich von Elias, Funk, Krumm und Tschirner.

4. Schlusswort

Abschließend kann man sagen, dass die behandelte Arbeit alle wichtigen Bestandteile eines wissenschaftlichen Werkes enthält.

Im Titel kommt es sofort zum Ausdruck, worum es im Beitrag geht. Die Einleitung enthält die Fragestellung, die Hinführung der Arbeit und die Eingrenzung des Themas.

Der Hauptteil besteht sich aus zwei Teilen: dem theoretischen Teil und dem Teil, in dem der Autor seine Analyse durchführt und die Ergebnisse darstellt. Die Ergebnisse werden klar dargestellt und danach erörtert.

Das Schlusswort fasst den Beitrag zusammen und schlägt die mögliche Aspekte dieses Themas vor, die in der Zukunft untersucht werden könnten.

Außerdem ist die Struktur der Arbeit sinnvoll, indem die Titel der Kapitel zu ihren Inhalten passen. Die wissenschaftliche Ausdrucksweise des Autors ist für einen Laien verständlich, er verwendet nicht zu viele Fachwörter. Man kann den Text flüssig lesen und man stößt auf keine Schwierigkeiten, weil ein expliziter roter Faden besteht.

Im Text werden viele Beispiele genannt, die eingeleitet und danach mithilfe von Tabellen oder Abbildungen auch erklärt werden. Es wird nach dem Harvard System zitiert. Die Zitate, Beispiele und Fußnoten stehen in der Arbeit nicht grundlos, sie werden zur Unterstützung der Argumente verwendet.

Letztens, der Autor ordnete das Literaturverzeichnis alphabetisch und teilte es nicht in weitere kleinere Absätze. Meines Erachtens wäre es besser, wenn es in Primär- und Sekundärliteratur gegliedert würde und wenn das Präteritum nicht verwendet worden wäre, weil das Präsens und

das Perfekt die besprechenden Tempora sind. Was den Rest des Artikels angeht, befolgt der Autor die Regeln zur Erstellung der wissenschaftlichen Arbeiten folgerichtig. Aufgrund dieser Erkenntnisse kann man sagen, dass der behandelte Artikel beispielhaft ist.

5. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Pon, Leonard (2014). „Grammatisches Wissen, Fremdsprachenunterricht und Lehrwerke – Zur Qualität von Grammatikübungen in zwei kroatischen DaF-Lehrwerken“. In: *Linguistik Online*. 69: 7, 37-68. <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/1656/2801>, (26.06.2017)

Sekundärliteratur:

Beinke, Christiane et al. (2011): *Die Seminararbeit*. Stuttgart. UTB.

Buddrick, Gerlinde (2007): *Leitfaden zur Erstellung einer Seminar-, Haus- und Abschlussarbeit*. Osnabrück: Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften http://www.scm-master.de/fileadmin/upload/Formulare/Skript_Leitfaden_wiss_Arbeiten_Oktober_07.pdf (04.01.2016)

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2014a): *Richtig wissenschaftlich Schreiben*. Paderborn. UTB.

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2014b): *Von der Idee zum Text*. Paderborn. UTB.

Franck, Norbert; Joachim Stary (2013): *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens*. Paderborn. UTB.

Hohenberger, Eva et al. (2008): *Leitfaden zu den Techniken wissenschaftlichen Arbeitens*. Bochum: Institut für Medienwissenschaft. http://www.ruhr-uni-bochum.de/ifm/downloads/leitfaden_wiss_arbeit.pdf (04.01.2016)

Stephany, Ursula; Claudia Froitzheim (2009): *Arbeitstechniken Sprachwissenschaft: Vorbereitung und Erstellung einer sprachwissenschaftlichen Arbeit*. Paderborn: Wilhelm Fink.

Weinrich, Harald (2006): *Sprache, das heißt Sprachen: mit einem vollständigen Schriftenverzeichnis des Autors 1956-2003*. Tübingen. Gunter Narr Verlag. <https://books.google.hr/books?id=IWswrrqhdQAC&printsec=frontcover&dq=harald+weinrich+sprache+das+hei%C3%9Ft+sprachen&hl=hr&sa=X&ved=0ahUKEwi-gduat8LVAhUEOhQKHVUUD8sQ6AEIJDA#v=onepage&q=harald%20weinrich%20sprache%20das%20hei%C3%9Ft%20sprachen&f=false> (06.08.2017)

Sažetak i ključne riječi na hrvatskom jeziku

Predstojeći završni rad bavi se znanstvenim izražavanjem, točnije, njegovim značajkama i pravilima. Teoretski dio rada posvećuje se pitanju koje sve elemente jedan znanstveni rad treba sadržavati te koje funkcije oni izvršavaju u radu. Nakon toga slijedi glavni dio rada, tj. analiza prethodno spomenutih elemenata u članku Leonarda Pona “Grammatisches Wissen, Fremdsprachenunterricht und Lehrwerke – Zur Qualität von Grammatikübungen in zwei kroatischen DaF-Lehrwerken“. Cilj rada je poduprijeti teoretski dio pomoću analize članka Leonarda Pona, odnosno ispitati drži li se autor u svome članku pravila znanstvenog pisanja.

Ključne riječi

znanstveno pisanje

crvena nit

analiza

struktura

citati

popis literature